

## GD am 1.Advent, 28.11.2021 Reihe IV, Jeremia 23, 5-8

Liebe Gemeinde.

Ich gehe *gerne* ein paar Schritte in der Dämmerung oft dann, wenn sich alle in die vier Wände zurückgezogen haben. Draußen ist es unangenehm nass und grau, sehr grau. Jetzt der Dunkelheit trotzen, indem man Lichter, Schwibbögen und andere Deko in die Fenster stellt.

Ich gehe durch die Straßen, und komm an Häuser vorbei, in denen Menschen sitzen mit Sorgen, Verlusten und in Trauer. Manchmal erscheint mir, dass je greller und heller die künstliche Lichterkette in den Türrahmen und in den Vorgärten leuchtet, desto trauriger und leerer sieht es in den Herzen der dort Wohnenden aus. Als würde künstliches Licht helfen, das Dunkel in den Herzen und Seelen zu vertreiben.

Wieder ist Advent – und wieder fällt dieses neu begonnene Kirchenjahr in die schlimme Zeit höchster Inzidenzen. Wir können darüber klagen und uns ängstigen, aber es nützt nichts.

Wir können über die Impfgegner schimpfen, aber auch dieser Zug ist längst abgefahren.

Jetzt hilft nur verantwortliches und vernünftiges Handeln und Ruhe bewahren, sich nicht gegenseitig verrückt machen und das Beste aus dieser Situation zu machen. Krisen und Kriege sind kein Novum. Das alles hat es schon immer gegeben.

„Siehe, es kommt die Zeit“. Hier blickt einer in die Zukunft. Man ahnt, dass sich da jemand selber und anderen Mut zuspricht und nach vorne in die Zukunft blickt, weil das Verharren in einer aussichtslosen Situation keine Lösung ist.

*5„Siehe, es kommt die Zeit“, spricht der Herr, dass ich dem David einen gerechten Spross erwecken will. Der soll ein König sein, der wohl regieren und Recht und Gerechtigkeit im Lande üben wird. 6Zu seiner Zeit soll Juda geholfen werden und Israel sicher wohnen. Und dies wird sein Name sein, mit dem man ihn nennen wird: „Der Herr ist unsere Gerechtigkeit.“ 7Darum siehe, es wird die Zeit kommen, spricht der Herr, dass man nicht mehr sagen wird: So wahr der Herr lebt, der die Israeliten aus Ägyptenlande geführt hat, 8sondern: so wahr der Herr lebt, der die Nachkommen des Hauses Israel heraufgeführt und hergebracht hat aus dem Lande des Nordens und aus allen Landen, wohin er sie verstoßen hatte. Und sie sollen in ihrem Lande wohnen.“*

Was ist hier los? Da trauert einer um den Verlust der Heimat und sehnt sich zurück in sein Land. Hier beschwört einer eine neue Zeit herauf, in der Gerechtigkeit wohnen und ein König regieren wird, der Frieden bringt. Ein uralter Menschheitstraum, immer wieder sehnsüchtig erhofft.

Der, der diese Worte spricht, ist Jeremia, der Prophet aus der Zeit des Exils, als Israel von anderen Großmächten besiegt und in die Verbannung geschickt wurde. Das Leid ist groß. Die Sehnsucht tief.

So wie heute Geflüchtete ihre Heimat, ihre Familien, ihre Sitten und Gebräuche vermissen. Und lernen müssen, sich in der Fremde zurechtzufinden.

Advent ist die Zeit der – manchmal überhöhten - Erwartungen. Aber gut, solange irgendeine Sehnsucht noch in uns brennt, werden wir uns mit den Zuständen, so wie wir sie erleben, nicht begnügen, nicht abfinden (wollen).

Jeremia ermutigte seine deprimierten Landsleute und bat sie inständig, mit ihm auf eine neue Zeit zu warten. Gott würde nicht zulassen, dass sein erwähltes Volk und die nachfolgenden Generationen vor die Hunde gehen. *„Siehe, es kommt die Zeit...“*

Nur: wie lange noch warten auf diesen König, der so ganz anders regieren wird als alle bisherigen Herrscher aus ferner und aus heutiger Zeit?

*„Es kommt die Zeit, dass ich dem David einen gerechten Spross erwecken will.“* König David, einst ein einfacher Hirtenjunge, der zum Hoffnungsträger wird, aus ihm wird ein neuer Spross wachsen, noch ganz klein, aber wirksam. Darauf sollen wir schauen und hoffen. Am fernen Horizont ist eine Zukunft zu sehen, zu erahnen, noch weit weg, aber nicht hoffnungslos.

Dieser Spross, auf dem alle Sehnsucht und Hoffnung liegt, ist später auf Jesus, den einfachen Zimmermanns Sohn übertragen worden. Ob in alttestamentlicher Zeit schon an ihn, den zukünftigen Messias und Heiland gedacht wurde, bleibe dahingestellt.

Wichtig ist der Glaube des jüdischen Volkes an eine bessere Zukunft, die von ganz oben kommt. Nur Gott kann das sein, der eine Kehrtwende einläutet, in der Menschen sich von verkehrten Wegen abwenden, und nur Gott kann Neues hervorbringen, das eine Zukunft für alle Menschen verspricht. Eine Zeit, in der Gerechtigkeit und Friede sich küssen werden. Und niemand mehr den anderen bekriegt und übervorteilt und kein Leid mehr sein wird.

Ist das eine Illusion? Ein schöner Zukunftstraum? Ein Märchen?

Jeremia und viele seiner zeitgenössischen Propheten haben immer an die Verheißungen und Hoffnungsworte ihres Gottes geglaubt, selbst in den schwersten Katastrophen.

Seht genau hin. Am Horizont scheint es schon, das Licht, dass nie mehr verlischt. Das Licht flackert noch, es ist sehr schwach, und auch der Spross ist zart und zerbrechlich. Aber beides läutet die Zeitenwende ein, von der der Prophet spricht.

Der kommende König wird ein gerechter sein, und bei ihm findet alle leidende Kreatur endlich einen würdigen Platz.

Advent heißt Ankunft. Auf ihn, den wir erwarten, richten sich alle sehnsüchtigen Blicke.

Advent kann auch als Aufbruch verstanden werden. Lasst uns losgehen, ihm entgegen, der das Heil für diese Welt in sich trägt. Es ist dunkel und viele Menschen haben Angst in diesen Zeiten. Nur ist Angst kein guter Berater. Lasst uns in dem Grau das Licht suchen, es anderen weitergeben und gegen allen Augenschein an die frohe Botschaft glauben, die uns der Prophet Jeremia zuruft: *„Alle sollen sie sicher wohnen in ihrem Land.“* Irgendwann erfüllen sich Gottes Versprechen. Irgendwann ist alle Not vorbei.

Gott steht zu seinem Wort. *„Siehe, es kommt die Zeit“*, spricht der Herr. Und das wollen wir glauben. Amen.